

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Beile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 182.

Hirschberg, Donnerstag, den 7. August 1890.

11. Jahrg.

## Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbrieusträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,  
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und  
**illustrirtem Sonntagsblatt** für die Monate  
August und September

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

## Die Berwürfnisse im socialdemokratischen Lager.

Es war schon längst ein öffentliches Geheimniß, daß im socialdemokratischen Lager Deutschlands Zwiespalt unter den Führern wie in den breiten Massen der „Genossen“ herrscht und die Vorgänge der letzten Zeit innerhalb der socialdemokratischen Partei haben diese Erscheinung nur noch mehr in das politische Tageslicht gerückt. Es ist bemerkenswerth, daß die Gegensätze in genannter Partei gerade angesichts des herannahenden Endtermins des Socialistengesetzes, des 30. September, immer heftiger aufeinander prallen und wie man auch sonst über die Folgen und Wirkungen der Aufhebung des Socialistengesetzes denken mag, so läßt sich doch das Eine nicht leugnen, daß dieses bevorstehende Ereigniß schon jetzt bedenklich auf die vielgerühmte Einigkeit im socialdemokratischen Lager einwirkt. Man streitet sich über eine ganze Reihe von mehr oder minder für die Zukunft der deutschen Socialdemokratie wichtigen Fragen, namentlich aber über Taktik und Organisation der Partei nach dem Erlöschen des Socialistengesetzes und die Grobheiten, mit denen sich Führer und „Genossen“ in den respectiven Parteiorganen deswegen gegenseitig regalisieren, geben einen hinreichenden Gradmesser dafür ab, welchen Höhepunkt diese häuslichen Auseinandersetzungen bereits erreicht haben.

Aber wenn gleich das Vorhandensein ernstlicher Differenzen und hiermit verbunden das Frondiren unbotmäßiger Elemente gerade gegen die älteren Führer, wie Bebel, Liebknecht u. s. w., in der socialdemokratischen Partei nicht mehr gelehnet werden kann, so ist es doch noch eine ganz andere Frage, ob und inwieweit diese Zwistigkeiten den staatsverhaltenden Parteien zu Gute kommen werden. Es könnte dies doch nur dadurch geschehen, daß sich die Partei bei den allgemeinen Wahlen in zwei oder drei Richtungen spaltete, und hiervon würden sicherlich andere Parteien profitiren, daß indessen eine derartige scharfe Spaltung eintreten sollte, ist zunächst schwerlich anzunehmen, vielmehr dürfte auch bei kommenden Reichstagswahlen das Gros der socialdemokratischen Wählerschaft zusammenhalten. Um was handelt es sich denn im Grunde genommen bei all den jetzigen Reibungen zwischen den Anhängern der Socialdemokratie in Deutschland? Doch eigentlich nur darum, ob künftig die radikale oder die gemäßigte, besser gesagt, vorsichtigere Richtung in der Partei vorwiegen soll, ob die ungestümen Draufgeher, die

am liebsten gleich jetzt der verhassten „Bourgeoisie“ den Kampf bis auf's Messer aufdrängen möchten, oder die vorsichtig erwägenden Taktiker, die „parlamentarischen Leisetreter“ und „Programmverwässer“ fernerhin die Geschicke der Partei und deren Entschlüsse leiten sollen. Aber im Prinzip, in den Endzielen, finden sich beide Flügel der Socialdemokratie doch immer wieder zusammen, nämlich in der Bekämpfung der gesammten heutigen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, und den dieselbe vertretenden anderen Parteien gegenüber werden sich die radikale und die gemäßigte Richtung der Socialdemokratie im Nothfalle doch stets wieder aneinander schließen.

Wir haben deshalb an dem Streit im socialdemokratischen Lager nur ein verschwindendes Interesse; die Vorgänge innerhalb dieser Partei zeigen uns nur, was wir von dem socialistischen Zukunftsstaat zu erwarten haben würden. Wenn sich die Führer der Partei selbst nicht klar sind, was sie wollen resp. sich in der maßlosesten Weise gegenseitig angreifen, so dürfte jedem verständigen deutschen Arbeiter nachgerade klar werden, daß sie ihre Groschen und die Unterstützung, welche sie der socialistischen Partei zuwenden, ungleich besser anwenden können. Auf der einen Seite die Kaiserliche Fürsorge, auf der anderen hohle, unausführbare Versprechungen, man sollte meinen, den Arbeitern könnte die Wahl nicht schwer werden.

## Rundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 6. August. Am Montag gleich nach Ankunft des Kaisers in Osborne stattete er, begleitet vom Prinzen Heinrich, der Herzogin von Edinburgh und der Prinzessin Luise, die nicht im Schlosse wohnen, Besuche ab. Während des Frühstückes spielte die deutsche Schiffschapel auf der Terrasse. Bei dem Abends im Schlosse abgehaltenen Festmahle, welchem alle Mitglieder des königlichen Hauses, sowie Graf Hatzfeldt, Graf zu Eulenburg, General von Wittich, Admiral Hornby u. A. beizuhnten, saß der Kaiser zur Rechten der Königin. Die königlichen Gärten um Schloß Osborne waren prächtig erleuchtet. Nach der Spazierfahrt am Dienstag frühstückte der Kaiser mit der Königin in Schloß Osborne. Um 9 Uhr 30 Minuten fuhr der Kaiser, von dem Prinzen von Wales begleitet, nach dem Duai, wo er an Bord der „Alice“ ging. Die Nachtweiffahrt um den Königinpreis begann um 10 Uhr bei prächtigstem Wetter. Vormittags kam der Herzog von Edinburgh hier an und besuchte den Kaiser vor der Abfahrt. Es verlautet, Lord Salisbury werde Donnerstag hier ankommen. Nach dem gestrigen Diner, bei welchem die Capelle der „Hohenzollern“ concertirte, ließ die Königin den deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt und das kaiserliche Gefolge nach dem Salon rufen und unterhielt sich sehr leutselig mit denselben. Am dem Diner, welches der Club des königlichen Yachtgeschwaders heute giebt, nehmen der Kaiser, Prinz Heinrich, der Capitän z. S., Frhr. von Senden-Bibran und die Corvettencapitäne Hasenclever und von Uedom theil. Der heutigen Regatta wohnte der Kaiser an Bord der „Alice“ mit dem Prinzen Heinrich, dem Prinzen von Wales, dem Herzoge von Connaught

und dem Prinzen Waldemar bei. — Soweit bekannt, gedenkt der Kaiser bis zum 8. d. M. in Osborne als Gast der Königin Victoria zu verweilen.

— Aus London wird telegraphisch berichtet: Die herrliche Witterung hatte viele Tausende, darunter namentlich viele Deutsche, nach Cowes hinausgeführt. Als Kaiser Wilhelm im Wagen den Ort durchfuhr, wurde er enthusiastisch begrüßt. Tausende von Ausflüglern besichtigten auf kleinen Dampfbooten die deutschen Kriegsschiffe; auch der Kaiser befand sich Nachmittags unbemerkt unter ihnen, ohne Begleitung auf einem kleinen Privatdampfer fahrend. Nach dem Dunch fand eine private Konferenz zwischen dem Kaiser, der Königin und dem Prinzen von Wales statt.

— Auf die glänzenden Kaiserfeste in Belgien sind nunmehr mit dem Erscheinen Kaiser Wilhelms auf der Insel Wight gleiche Festtage für England gekommen und sie finden in Deutschland ein freudiges und begeistertes Echo. Denn der abermalige Besuch, welchen jetzt der deutsche Kaiser an dem verwandten englischen Hofe nach gerade Jahresfrist abstattet, bekundet für alle Welt auf's Neue die herzlichen und innigen Beziehungen, welche nicht nur zwischen den einander durch Familienbände eng verbundenen Herrscherhäusern Deutschlands und Englands, sondern auch zwischen ihren Reichen und Völkern bestehen. Wenn bei der diesmaligen Anwesenheit Kaiser Wilhelms in England der familiäre Charakter dieses Besuches gegenüber seiner politischen Seite vielleicht mehr hervortritt, als dies im vorigen Jahre der Fall war, so ist trotzdem die politische Bedeutung auch des gegenwärtigen Kaiserbesuches auf englischem Boden unverkennbar. Sie erhellt hinlänglich aus dem vorangegangenen Abschlusse des deutsch-englischen Vertrages über Afrika, der seinem ganzen Wesen nach, wie durch die erst kürzlich veröffentlichten Beweggründe der beiden Regierungen zu ihrem Abkommen beweist, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und England jetzt eine dauernde Befestigung erfahren hat und auf diesen gefestigten Bund drückt der jetzige Besuch Kaiser Wilhelms am englischen Hofe gleichsam das Siegel auf.

— Kaiser Wilhelm soll in Ostende gegenüber dem Bischof von Brügge geäußert haben, er befinde sich in Betreff der Arbeiterfrage mit dem Papste in principieller Uebereinstimmung. Vor der Abreise hat der Kaiser dem Bürgermeister von Ostende 1000 Mk. für die Armen der Stadt überwiesen.

— Im entschiedensten Gegensatz zur englischen Presse drücken die publizistischen Kreise in Frankreich ihr Mißbehagen aus über die Kaiserreisen, die auch dann, wenn sie lediglich mit Freundschafts- und Verwandtschaftsgründen motivirt würden, am letzten Ende doch immer einen politischen Zweck hätten und dazu dienen sollten, dem Deutschen Reiche Sympathien zu sichern. Besonders unliebsam ist es den französischen Blättern, daß Kaiser Wilhelm auch in Belgien, auf dessen frankreichfreundliche Gefinnung man in Paris so große Hoffnungen setzte, eine so glänzende und auszeichnende Aufnahme gefunden hat. Als einziger Trost bleibt nur die wirkliche oder vermeintliche Erwartung, daß bei der belgischen Bevölkerung, zum Wenigsten bei dem



wallonischen Theil derselben, mit den Kaisertagen auch die deutschfreundliche Gesinnung wieder schwinden werde. So schreibt Clémenceaux „Justice“, das leitende Organ der französischen Radikalen: Wenn in Belgien auch König und Regierung Deutschland zuneigten, so hänge das Volk doch an Frankreich und erwarte nur die Einführung des allgemeinen Stimmrechts, um zu beweisen, daß diese Anhänglichkeit für Frankreich einen größeren Werth besitze als die Staatsbefestigungen für Deutschland. (Abwarten!)

— Fast sämtliche Londoner Blätter widmen dem Besuche Sr. Majestät des Kaisers sehr sympathische Leitartikel. Sie feiern Se. Majestät als einen Hort des Friedens, der durch Seinen zweiten Besuch den deutsch-englischen Freundschaftsbund befestigte und damit eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens biete. Die „Morning Post“ bemerkt am Schluß ihres Artikels: „Der Geist, der Kaiser Wilhelm befeelt, ist der einzige, der eine Nation groß halten kann. Wir bewillkommen ihn als den kräftigsten Exponenten der einzigen gesunden Friedenspolitik.“ „Daily Telegraph“ schreibt: England betrachte den gegenwärtigen Stand seiner Beziehungen zu Deutschland als in jeder Hinsicht erfreulich befriedigend. Dies sei in hohem Grade dem persönlichen Wirken des Kaisers zuzuschreiben. Die „Times“ weist darauf hin, daß der Kaiser in dem Augenblicke angekommen sei, wo die englisch-deutsche Konvention, der neueste Beweis der Aufrichtigkeit der Freundschaft der beiden Länder, die stets Bundesgenossen sein sollten, vom Parlamente ratifiziert worden ist. Der Kaiser habe alle Erwartungen übertroffen und jedes Vorurtheil beseigt.

— Nationalliberales Doppelspiel. Ein Doppelspiel von äußerst unanmuthigem Charakter ist gegenwärtig in einem Theil der nationalliberalen Presse zu beobachten. Diese Presse — es sind, beiläufig bemerkt, dieselben Blätter, die durch ihre linksliberalen Neigungen und habgierigen Auslegungen des Kartells am meisten zur Schädigung desselben beigetragen haben — führt einerseits den Reigen in der phrasenhaften Verurtheilung der „Bismarckschen Sozial-Politik“ an, mit der man sich jetzt vielfach empfehlen zu können glaubt, und verbreitet andererseits mit sichtlichem Vergnügen die kräftigen Urtheile, mit denen einige rheinisch-westfälische Industrielle an der sozialpolitischen Thätigkeit des Herrn Dr. Hinpeter Kritik üben. Diese Presse giebt sich den Anschein, über die aufrichtigen warnenden Stimmen der wahren Freunde des Fürsten Bismarck und besorgten Schildhalter seines Ruhmes entrüstet zu sein, und weiß andererseits nur zu wohl, mit welchen pietätlosen Aeußerungen gerade aus ihren Kreisen das Ansehen unseres alten Kanzlers angebohrt ist, und welche Rolle gerade auf ihrer Seite die Gegnerschaft gegen die Anschauungen des Fürsten Bismarck und zwar nicht zum wenigsten auf sozialpolitischem Gebiet, als Staffels zum Aufstieg gespielt hat. Man darf gespannt sein, welche weiteren widerspruchsvollen Effekte diese Versuche, einen doppelten Wind in den Segeln festzuhalten, zu Tage fördern werden und — wie lange es noch bis zum Krach dieser Doppeltüchtigkeit währen wird. — Also schreibt die „Conf. Corr.“, welcher das Verdienst gebührt, die national-liberale Stimmungsmacherei gründlich aufgedeckt zu haben.

— Das deutsch-englische Abkommen hat, nach einer im britischen Oberhause seitens der Regierung gemachten Mittheilung, die königliche Sanction erhalten. Die Abtretung Helgoland an den deutschen Kaiser ist damit perfekt geworden; die förmliche Uebergabe des Eilandes wird nun also wohl binnen kürzester Frist erfolgen. Gutem Vernehmen nach werden der Gouverneur, der Magistrat und die englischen Strandwächter am nächsten Sonnabend von Helgoland abreisen. Es ist feststehend, daß an diesem Tage auch die Uebergabe erfolgen wird. Kaiser Wilhelm wird auf der Rückreise von England in Helgoland erwartet.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien beeilt seine Rückkehr nach Sofia nach Beendigung des Badeaufenthaltes in Karlsbad keineswegs. Er hat vielmehr auf der Heimreise in Koburg, München und Wien Aufenthalt genommen und sich von der österreichischen Hauptstadt aus am Dienstag nach Ungarn begeben, um seinen Bruder, den Prinzen Philipp von Coburg, zu besuchen. Daß der Bulgarenfürst sich mit seiner Heimreise Zeit nimmt, be-

weist jedenfalls, daß in Bulgarien vollkommene Ruhe herrscht.

— Die politische Lage in Buenos Ayres ist nach neuerlichen Meldungen eine außerordentlich gespannte, die Lösung läßt sich unmöglich voraussehen. Das Cabinet bleibt zunächst unverändert, da sich General Costa und einflussreiche Mitglieder seiner Partei weigern, in das Ministerium einzutreten. Die Nationalbank hat ihre Zahlungen zwar wieder aufgenommen, doch bleibt die Börse geschlossen und hält die panikartige Stimmung an. Gelman's Politik ruft immer mehr Opposition hervor.

— Aus San Salvador wird gemeldet: General Trungrady, der Commandant der revolutionären Truppen Guatemalas, nahm Chiquimula weg und zwang die Regierung, ihre Truppen bei der Hauptstadt zu concentriren. — Der „New-York Herald“ meldet vier weitere Siege der Truppen von San Salvador über die Truppen von Guatemala.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. August 1890.

\* [Seine Hoheit der Erbherzog von Meiningen] nebst Gemahlin und Töchterchen statteten an einem Nachmittage Ende voriger Woche auch der Heinrichsburg einen Besuch ab und nahmen im Familienkreise des Besitzers der Herrschaft Stonsdorf, Sr. Durchlaucht Prinzen Reuß, den Kaffee ein. Die hohen Herrschaften weilten bis gegen Abend auf dem herrlichen Aussichtspunkte.

\* [Geschenk für Volksschulbibliotheken.] Behufs geschenkweiser Vertheilung an Volksschulbibliotheken hat das Kultusministerium von der Verlagsbuchhandlung von Jacobson & Papp in Leipzig eine Anzahl der im Verlage derselben erschienenen „Hinterlassenen Aufzeichnungen Seiner Majestät des in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm I., ein theures Vermächtniß unseres großen Kaisers“ angekauft und den königlichen Regierungen zur Vertheilung nach Maßgabe der Anzahl der in den Bezirken vorhandenen Lehrerstellen überweisen lassen.

\* [Der Königl. Landrath] ersucht im neuesten „Kreis-Currenden-Blatt“ den Magistrat zu Schmiedeberg und die ländlichen Ortsbehörden des Kreises, ihm bestimmt bis zum 10. August cr. anzuzeigen, wie viele verheirathete Frauen in den Fabriken, mit Ausschluß der Spinnereien und Ziegeleien, sowie in den nach § 154 der Gewerbeordnung den Fabriken gleichgestellten gewerblichen Anlagen, also auch in Werkstätten, in deren Betriebe eine regelmäßige Benutzung von Dampfkraft stattfindet, sowie in Hüttenwerken, in Bauhöfen, in Bergwerken und Aufbereitungsanstalten beschäftigt werden, bezüglich aber der in den Spinnereien und den Ziegeleien gegenwärtig beschäftigten Arbeiter ist eine Nachweisung nach folgendem Schema bis zu obigem Termin gleichzeitig einzureichen: 1. Bezeichnung der gewerblichen Anlagen, 2. Zahl der Arbeiter unter 16 Jahren, a. männliche, b. weibliche, 3. Zahl der Arbeiter über 16 Jahren, a. männliche, b. ledige oder verwitwete Arbeiterinnen, c. verheirathete Arbeiterinnen, 4. Gesamtzahl der Arbeiter. Ferner ist ebenfalls bis zum 10. August anzuzeigen: 1. in welchen Fabriken findet eine regelmäßige Nachtbeschäftigung der Arbeiterinnen, also nicht bloß eine Ausdehnung der Tagesbeschäftigung bis in die Nacht hinein statt? 2. wie lange dauert die regelmäßige tägliche Arbeitszeit in den Ziegeleien im Sommer und im Winter? 3. werden Arbeiterinnen und jugendliche, d. h. unter 16 Jahre alte Arbeiter in den Ziegeleien nur im Freien oder auch an den Ofen beschäftigt? Die Erledigung dieser Verfügung muß unter allen Umständen bis zum 10. August geschehen. Sollten die Erhebungen im verneinenden Sinne ausfallen, so ist eine Negativ-Anzeige zu erstatten.

\* [Provinzial-Ausschuß.] Der Provinzial-Ausschuß für Schlesien tritt Dienstag, den 2. September d. J., zu einer Sitzung von voraussichtlich zweitägiger Dauer zusammen.

\* [Vorträge über Deutsch-Ostafrika.] Durch ein glückliches Zusammentreffen befinden sich zur Zeit zwei Deutsch-Ostafrikaner in Warmbrunn, Herr Hauptmann a. D. von Hake und Herr Lieutenant a. D. Blümcke, die sich erboten haben, am Sonnabend Abend im Cursaal Vorträge zum Besten der Ortsgruppe Warmbrunn des R.-G.-V. zu halten. Herr von Hake war mehrere Jahre Chef-Ingenieur bei der Ostafrikanischen Gesellschaft in Sansibar, ist als

Leiter der sogenannten Eisenbahn-Expedition mit derselben tief ins Innere eingebrochen und ist dann Zeuge der ganzen Entwicklung des Aufstandes an der Küste gewesen und hatte während desselben namentlich bei der Vertheidigung der Station Dar-es-Salaam gegen die Schaaßen Solimann bin Sefus und des Negerführers Schindlo oftmals schwere Kämpfe zu bestehen. Herr Lieutenant Blümcke hat dagegen unter Wismann gegen die Aufständischen gekämpft, die große militärische Expedition nach Muapua mitgemacht und u. A. auch Stanley und Emin Pascha im Auftrage Wismanns am Ringani empfangen und den Unfall Emin's als Augenzeuge erlebt; derselbe ist auch durch eine neuerdings erschienene historische Darstellung des Aufstandes weiter bekannt. Wahrscheinlich wird Herr v. Hake über „Die Entwicklung des Aufstandes“, Herr Blümcke über „Die Ankunft Stanley's und Emin Pascha's am Ringani und an der Küste“ sprechen.

\* [Der Männer-Turnverein] hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, am künftigen Sonntag eine Turnfahrt nach dem „Hohen Rade“ zu unternehmen, den Malhügel einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen und festzustellen, ob derselbe unter dem Einfluß der Witterung gelitten hat. In diesem Falle soll für eine Renovation Sorge getragen werden. Wie nun aber aus dem Bericht über die Turnfahrt der Jugendabtheilung des „Vorwärts“ vom Sonntag zu ersehen war, wobei der Malhügel auch berührt wurde, ist die Widmungstafel durch Bemalen und Einfrägen von Namen verunziert worden. Jedenfalls wird nun der Männer-Turnverein, der Erbauer des Kaisermales, eine Abstellung der Beschädigungen bewirken. Die Theilnehmer an der Partie am Sonntag werden auf Omnibussen bis Agnetendorf fahren und von dort den Weg zu Fuß fortsetzen. Die Abfahrt von hier erfolgt um 5 Uhr Morgens. Anmeldungen zur Theilnahme nimmt bis Freitag Herr Zelder entgegen.

\* [Der Handwerker-Gesang-Verein „Harmonie“] hatte vor einiger Zeit einen Ausflug nach Trautenau, zum Besuch der dortigen Sehenswürdigkeiten, des Schlachtfeldes etc., geplant, welcher aber wegen der ungünstigen Witterung nicht ausgeführt werden konnte. Der Verein hat nunmehr beschlossen, am nächsten Sonntag, den 10. August, eine Wagenpartie über Petersdorf und Leopoldsbau nach dem Badeorte im Hegerberge, Hirschberg, zu unternehmen. Um die Theilnahme allen Mitgliedern zu ermöglichen, ist der Fahrpreis sehr niedrig gestellt, und ist zu hoffen, daß die Betheiligung auch in diesem Jahre eine allgemeine sein wird.

\* [Der Gartenbau-Verein im Riesengebirge] unternahm am Sonntag, den 2. August, eine seiner alljährlichen Excursionen. Leider war die Betheiligung nicht derart, wie man es den zu besuchenden Mitgliedern gewünscht hätte. Vom Versammlungsort Gaisbos „zu den 3 Eichen“ in Eummersdorf ging es nach der Villa Schäffer. Dort wurde mit gültiger Erlaubniß des Besitzers eine eingehende Besichtigung des herrlichen Parkes, der wohl als ein Schmuckstück unter den Privat-Parkanlagen im Riesengebirge bezeichnet werden darf, vorgenommen. Nachdem noch Gärtnerei und Gemüsegärten besichtigt, ging es zurück nach der Villa Lehmann, wo ebenfalls mit gültiger Erlaubniß der Besitzerin ein Rundgang durch den, besonders in landschaftlicher Beziehung, sehr schönen Park ausgeführt wurde. Hier wie dort wurden in liebenswürdigster Weise Flora's Jünger gastlich aufgenommen, was mit besonderem Dank anerkannt wurde. Der dritte Besuch galt der Kunst- und Handelsgärtnerei von E. G. Kiesel in Eummersdorf. Herrliche und luxuriös ausgestattete Parthanlagen machten hier ausgebreiteten Frühlingsanlagen und Gemüsegärten Platz; dort das Auge erfreuende Teppichbeete, Felsen- resp. Grottenpartien und lauschige Plätzchen, hier ein für den Erwerb geeigneter herrlicher Blumenflor und prächtiges Gemüse. In Anbetracht, daß die Gärtnerei erst 3 Jahre in Händen des Besitzers ist, mußte demselben für seine Leistungen von Seiten sämtlicher Besucher die vollste Anerkennung gezollt werden. Auch hier war in liebenswürdigster Weise für eine Erquickung gesorgt, nach welcher eine Kritik über das Gesehene stattfand. Dieselbe lief darauf hinaus, daß ganz den Verhältnissen entsprechend die Theilnehmer hier wie dort von dem Gesehenen voll befriedigt waren. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten besprochen und der nächste Excursionstag auf den 31. August festgesetzt wurde, schied man mit dem Bewußtsein, daß, wenn die Theilnahme auch gering gewesen, die Befriedigung über das Gesehene desto größer war.

\* [Gewitter und Blitzschlag.] Heute in der Mittagstunde entlud sich über dem Gebirge und einem Theile des Hirschberger Thales ein heftiges Gewitter, verbunden mit vielen elektrischen Entladungen, Sturm und heftigen Regengüssen. Besonders stark trat das Unwetter in den Gebirgsdörfern sowie in Warmbrunn und Hirschdorf auf, während Hirschberg nur leichter berührt wurde. Ein heftiger Windstoß hob einen Theil des Holz-Cementdaches des Berndtschen Hauses an den Brücken in die Höhe, außerdem hat der Sturm mehrfache Beschädigungen



an Bäumen und Zäunen verursacht. So wurde von einem großen Lindenbaume auf der unteren Promenade ein armstarker Ast losgerissen und zur Erde geschleudert. In Cummersdorf traf ein Blitzstrahl die unweit der „Drei Eichen“ belegene Schubert'sche Stelle und entzündete dieselbe. Die Flammen griffen mit rapider Schnelligkeit um sich, so daß nur geringe Habseligkeiten gerettet werden konnten. Das Gebäude wurde bis zu den Umfassungsmauern in Asche gelegt. Auch die Landspitze von hier war zur Theilnahme an den Löscharbeiten ausgetücht. Die Schubert'sche Familie ist durch den Verlust ihres Obdachs und ihrer Habe um so schwerer getroffen, als diese erst vor einiger Zeit ihren Gatten und Vater durch den Tod verloren hat.

\* [Theater in Warmbrunn.] „Der Leiermann und sein Pflegekind“ von Charlotte Birch-Pfeiffer ist über sämtliche Bühnen Deutschlands gegangen und hat überall schöne Erfolge errungen. Auch gestern wurde das Stück außerordentlich beifällig aufgenommen, und gestaltete sich in seiner wohl gelungenen Darstellung zu einem wahren Triumph für die Benefiziantin, Fräulein Adelheid Flössel. Das Haus war sehr gut besetzt, Blumenpenden bewiesen der Benefiziantin ihre Beliebtheit, und nicht enden wollende Hervorrufe zwangen Fräulein Flössel immer und immer wieder, sich der beifallspendenden Menge zu zeigen. Fräulein Flössel war aber auch eine herzogwinende Vertreterin ihres Parts, die nicht bloß reizend ausgesehen, sondern auch allerliebst gespielt hat. Die Benefiziantin war ein so herziger Backfisch und wußte ihre Rolle so fein zu nuancieren und den Gemüthston so prächtig zu treffen, wie dies nur einer erprobten Künstlerin gelingt. Die anderen Mitwirkenden thaten, um den gelungenen Gesamteindruck der Darstellung herbeizuführen, auch redlich das ihrige. — Donnerstag findet eine nochmalige Aufführung des heiteren Stückes „Die junge Garde“ von Jakobson statt, während am Freitag zum Benefiz für Herrn Welken Gustav Freytag's Meisterlustspiel „Die Journalisten“ in Scene geht. Diese beiden Vorstellungen verdienen die weitgehendste Beachtung aller Theaterfreunde.

\* [Ueber Ernte und Ernte-Aussichten.]  
„Der Herr Schönan schreibt der Landwirth“:

Nähe des hiesigen Bahnhofes gesehen worden. Der Verschollene lebte in ganz geordneten, guten Verhältnissen und weiß man keinen Grund, warum derselbe die Seinigen verlassen hat.

a. Rabishau, 5. August. Am Sonntag ist der Häuslerjohn und Maurer Ferdinand Lange beim Baden in dem in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung belegenen Teich der Grosser'schen Lohmühle ertrunken. Er war in tiefen Schlamm gerathen, aus dem er ohne fremde Hilfe sich nicht wieder herausarbeiten vermochte. Der Verunglückte war 23 Jahre alt, wegen vollständiger Erwerbsunfähigkeit seines Vaters vom Militär zur Disposition entlassen und die einzige Stütze der starken Familie.

f. Landeshut, 5. August. Am Freitag Nachmittag unternahm die Frau des Amtsrichter Beder hieselbst mit ihren Kindern eine Spazierfahrt nach dem Rabengebirge. In Ullersdorf hatte der Wagenlenker das Unglück, mit dem Wagen umzuwerfen, so daß sämtliche Insassen herausgeschleudert wurden. Während die Kinder bei dem Sturze unverletzt geblieben sind, hatte die Frau B. eine Verrenkung beider Vorderarmknochen im Ellbogengelenk davongetragen. Die Verunglückte wurde nach Schmidt's Hotel in Liebau überführt, wo die beiden dortigen Aerzte den Arm wieder einrenkten.

h. Görlitz, 5. August. Die Kanone beim Kriegerdenkmal, welche gestern vor 20 Jahren in der Schlacht bei Weißenburg von den „Görlitzer Jägern“ als 1. Geschütz im deutsch-französischen Kriege erobert wurde, trug am gestrigen Gedenktage den seit Jahren üblichen Schmuck von Blumen und Kränzen. — Heute sind 25 Jahre verflossen, da der Arbeiter Ernst Latsch als Haushälter in den Dienst des Herrn Weinhändlers Neubauer trat. Während dieses langen Zeitraumes hat er sich stets des geschenkten Vertrauens würdig gezeigt. — Ein Arbeiter in der Zittauerstraße ist heute Mittag in entsetzlicher Weise ums Leben gekommen. Derselbe war mit dem Auflegen eines Transmissionsriemens beschäftigt, wobei er erfaßt, mit in die Höhe gehoben und in das Getriebe hineingezogen wurde. Der Kopf und beide Beine wurden ihm abgerissen und der Leib aufgerissen. Die Körperteile wurden in einen vom Fabrikherrn sofort angekauften Sarg gebettet und nach der

schiebensten Gerichte im Umlauf, doch ist etwas Genaueres bisher nicht ermittelt worden.

\* Marklissa, 5. August. Schlimm angeführt wurde bei der Jannach'schen Concursumasse ein biederer Bäckermeister aus Hartmannsdorf. Derselbe wollte auf eine Quantität Pflaumenmus, das eben ausgeboten wurde, bieten, sich aber vorher von der Qualität desselben überzeugen. Rasch langte er mit dem Zeigefinger in dasselbe und kostete kräftig. Sowohl durch das ungeheure Gelächter der Umstehenden, als durch den abscheulichen Geschmack der Waare wurde er jedoch bald belehrt, daß er — Wagenschmiere genascht hatte, die ihm irrtümlich hingestellt worden war.

## Gingefandt.

Der Artikel über das Sanitätswesen in der Sonntagsnummer der „Post“ giebt mir Veranlassung, auf eine Wohlfahrts-Einrichtung aufmerksam zu machen, die bereits in vielen deutschen Städten zum Segen der Bevölkerung besteht. Ich meine den Samariterdienst. Wie oft muß nicht ein Verunglückter, sei es in einer Fabrik bei Ausübung des Berufes, oder bei anderen Verlegungen und Unglücksfällen, längere Zeit hilflos warten, bis ärztliche Hilfe zur Stelle ist. Wie mancher Schmerz kann da durch das Eingreifen eines barmherzigen Samariters gemindert werden. Gewiß würden auch einige der hiesigen Herren Aerzte sich bereit finden lassen, einen zweckentsprechenden Samariterkursus abzuhalten, in welchem Arbeitern, Angestellten, Mitglieder der Feuerwehr u. s. w. Anleitung zur ersten Hilfe bei Verlegungen und Unglücksfällen erteilt würde. Die durch eine solche Ausbildung erzielten Hülfeleistungen bei Unfällen sollen keineswegs die ärztliche Hülfe ersetzen, sondern nur für dieselbe vorbereitend und auf die Fälle beschränkt sein, in welchen ärztliche Hilfe nicht schnell genug zu erreichen ist. Die Thätigkeit soll sich beschränken: auf die Hülfeleistung bei dem Transport Verletzter, auf Wiederbelebungsversuche bei Bewußtlosigkeit, auf die Stillung gefährdender Blutungen, auf die Anlegung von Nothverbanden bei Wunden und Knochenbrüchen. Eine treffliche Anleitung giebt hierzu die Schrift des hervorragenden Chirurgen Prof. Dr. Esmarck in Kiel, welcher als der Vater dieses glücklichen Gedankens bezeichnet werden kann. Wer sich, wie Einsender, von der wohlthätigen Einrichtung dieses Samariterdienstes überzeugt hat, kann nur herzlich wünschen, daß auch in Görlitz resp. Umgegend diese von echter Nächstenliebe getragene Sache recht bald Eingang finden möchte. Die angewendete Mühe ist des Lohnes tausendfach werth. Darum frisch an's Werk!

Ein Menschenfreund.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 5. August. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schlep-pend, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil unverändert.

von einer waldbewachsenen, mit Felsen durchsetzten Hügelkette, die sich längs dem nicht sehr breiten, aber verhältnismäßig tiefen Flusse, der Binge, hinzog, der Hügel, dessen baumfreie Spitze meilenweit sichtbar war. Die Burg mit ihrem hohen Thurm und ihren vielen kleinen Thürmchen lag in der Mitte eines breiten Plateaus, hart an den aus letzterem aufsteigenden nackten Felsenkegel hinan, ja theilweise in sie hineingebaut.

Die Schlungenburg, deren Wirtschaftsräume alle auf den inneren Hofraum mündeten, war ringsherum von einem im Rococostyl erhaltenen großen Garten umgeben, der in einen prächtigen, bis an den Fuß des Berges hinabsteigenden Park überging. Der beschnittene Tarnus spielte hier selbstverständlich die größte Rolle, außerdem waren Park und Garten parnasartig von einer Menge steinerne Figuren belebt und alle Götter und Halbgötter des Olymps waren hier, einzelne stehend oder in Gruppen vereinigt, vertreten. Wochten nun auch diese Anlagen durch die Menge all der Grotten, Lauben, Bassins, Pavillons, der dunklen, heimlichen Laubgänge u. überladen erscheinen, das Ganze machte dennoch einen höchst romantischen Eindruck und unwillkürlich fühlte man sich in das Mittelalter versetzt.

In einer Tarnuslaube, welche die Form einer Muschel hatte, von der man durch einen künstlich hergestellten Ausschnitt im Walde eine hübsche Aussicht auf die Stadt Holzendorf und einen Theil des Schlagenthals mit dem Flusse hatte, saßen auf mit Plüschdecken und rothem Sammet belegten Sandsteinbänken um einen steinernen Tisch herum Wolter, dessen Gemahlin und Tochter, sowie eine ältere Frau, Frau Behrens, Friedas Pflegemutter. Sie war in Afrika schon deren Wärterin gewesen, sowie sie auch Wärterin von Friedas Mutter gewesen war. Vor mehr als vierzig Jahren war Friedas Großvater von Afrika nach Hamburg herübergekommen, um sich eine Frau zu suchen. Er hatte bald ein junges Mädchen gefunden, mit der er sich verlobte und die junge Frau überredete die jetzige Frau Behrens, die damals als einfache Magd bei ihr diente, mit ihr in den fremden Erdtheil zu ziehen, wozu diese sich, die Lust und Muth dazu hatte, auch entschloß. Einige Jahre später verheirathete sie sich mit einem im Geschäft angestellten Deutschen, Namens

„Ich stehe mit allen, was ich an Kenntnissen und Erfahrungen gesammelt, jederzeit zu Ihren Diensten bereit.“

„So danke ich Ihnen schon im Voraus.“

Alexandra erhob sich. Für einen ersten formellen Gegenbesuch waren sie lange genug geblieben.

„Sie wohnen ja jetzt auf der Schlungenburg, Frau Geheimrath,“ sagte Franziska, „da hat wohl Ihr kaum ins Leben getretener Gesangsverein sogleich eine Unterbrechung erleiden müssen, oder wird derselbe in Ihrer Stadt fortgesetzt?“

„Fortgesetzt wird er, aber nicht in der Stadt, sondern bei uns auf der Schlungenburg. An jedem Mittwoch werden die Mitglieder zu uns herausfahren, um mit dem Zwölfuhrzuge wieder zurückzukehren.“

„Wie amüsant das sein muß! Ueben Sie an einem größeren Werk?“

„Noch nicht. Wir haben mit kleineren Sachen begonnen, damit die Stimmen sich erst aneinander gewöhnen und der Direktor sieht, was er für Kräfte hat. Aber ich kann Sie versichern, gnädige Frau, daß schon prächtig gesungen wird. Wir haben für die Leitung in der Person des Herrn Direktor Koldenberg, eines ganz jungen Mannes von zweiundzwanzig Jahren, eine Acquisition gemacht, worauf ich nicht wenig stolz bin, da ich ihn selbst entdeckt habe. Er dirigirt ausgezeichnet und weiß es spielend zu erreichen, daß mit Vortrag gesungen wird.“

„Wie beneide ich die Mitglieder, einem solchen Verein anzugehören.“

„Wenn Sie Lust hätten, gnädige Frau, einzutreten, so wird uns das eine Ehre sein. Sie und Herr von Stolzenberg ließen Beide neulich durchblicken, daß Sie geschulte Stimmen besäßen und prima vista zu singen im Stande wären. Auf diese Fähigkeiten legen wir einiges Gewicht und sollte es mich sehr freuen, für den Verein zwei neue Mitglieder gewonnen zu haben, die ihm noch gerade fehlten, wir hatten bis dahin eine Alt- und eine Bassstimme zu wenig.“

„Ich möchte nicht aufdringlich erscheinen.“

„Durchaus nicht! Es fragt sich aber noch, ob Ihr Herr Vetter ebenfalls geneigt wäre.“



wallonischen Theil derselben, mit den Kaisertagen auch die deutschfreundliche Gesinnung wieder schwinden werde. So schreibt Clémenceaus „Justice“, das leitende Organ der französischen Radikalen: Wenn in Belgien auch König und Regierung Deutschland zuneigten, so hänge das Volk doch an Frankreich und erwarte nur die Einführung des allgemeinen Stimmrechts, um zu beweisen, daß diese Anhänglichkeit für Frankreich einen größeren Werth besitze als die Staatsbefestigungen für Deutschland. (Abwarten!)

— Fast sämtliche Londoner Blätter widmen dem Besuche Sr. Majestät des Kaisers sehr sympathische Leitartikel. Sie feiern Se. Majestät als einen Hort des Friedens, der durch Seinen zweiten Besuch den deutsch-englischen Freundschaftsbund befestigte und damit eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens biete. Die „Morning Post“ bemerkt am Schluß ihres Artikels: „Der Geist, der Kaiser Wilhelm befeelt, ist der einzige, der eine Nation groß halten kann. Wir bewillkommen ihn als den kräftigsten Exponenten der einzigen gesunden Friedenspolitik.“ „Daily Telegraph“ schreibt: England betrachte den gegenwärtigen Stand seiner Beziehungen zu Deutschland als in jeder Hinsicht erfreulich befriedigend. Dies sei in hohem Grade dem persönlichen Wirken des Kaisers zuzuschreiben. Die „Times“ weist darauf hin, daß der Kaiser in dem Augenblicke angekommen sei, wo die englisch-deutsche Konvention, der neueste Beweis der Aufrichtigkeit der Freundschaft der beiden Länder, die stets Bundesgenossen sein sollten, vom Parlamente ratifiziert worden ist. Der Kaiser habe alle Erwartungen übertroffen und jedes Vorurtheil besiegt.

— Nationalliberales Doppelspiel. Ein Doppelspiel von äußerst unanmuthigem Charakter ist gegenwärtig in einem Theil der nationalliberalen Presse zu beobachten. Diese Presse — es sind, beiläufig bemerkt, dieselben Blätter, die durch ihre linksliberalen Neigungen und habgierigen Auslegungen des Kartells am meisten zur Schädigung desselben beigetragen haben — führt einerseits den Reigen in der phrasenhaften Verurtheilung der „Bismarckschen Sozial-Politik“ an, mit der man sich jetzt vielfach empfehlen zu können glaubt, und verbreitet anderer-

seits jedenfalls, daß in Bulgarien vollkommene Ruhe herrscht.

— Die politische Lage in Buenos Ayres ist nach neuerlichen Meldungen eine außerordentlich gespannte, die Lösung läßt sich unmöglich voraussehen. Das Cabinet bleibt zunächst unverändert, da sich General Costa und einflußreiche Mitglieder seiner Partei weigern, in das Ministerium einzutreten. Die Nationalbank hat ihre Zahlungen zwar wieder aufgenommen, doch bleibt die Börse geschlossen und hält die panikartige Stimmung an. Selman's Politik ruft immer mehr Opposition hervor.

— Aus San Salvador wird gemeldet: General Trunghay, der Commandant der revolutionären Truppen Guatemalas, nahm Chiquimula weg und zwang die Regierung, ihre Truppen bei der Hauptstadt zu concentriren. — Der „New-York Herald“ meldet vier weitere Siege der Truppen von San Salvador über die Truppen von Guatemala.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. August 1890.

\* [Seine Hoheit der Erbherzog von Meiningen] nebst Gemahlin und Töchterchen stalteten an einem Nachmittage Ende voriger Woche auch der Heinrichsburg einen Besuch ab und nahmen im Familienkreise des Besitzers der Herrschaft Stonsdorf, Sr. Durchlaucht Prinzen Reuß, den Kaffee ein. Die hohen Herrschaften weilten bis gegen Abend auf dem herrlichen Aussichtspunkte.

\* [Geschenk für Volksschulbibliotheken.] Behufs geschenkweiser Vertheilung an Volksschulbibliotheken hat das Kultusministerium von der Verlagshandlung von Jacobsen & Peip in Leipzig eine Anzahl der im Verlage derselben erschienenen „Hinterlassenen Aufzeichnungen Seiner Majestät des in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm I., ein theures Vermächtniß unseres großen Kaisers“ angekauft und den königlichen Regierungen zur Vertheilung nach Maßgabe der Anzahl der in den Bezirken vorhandenen Lehrstellen überweisen lassen.

\* [Der Königl. Landrath] ersucht im neuesten „Kreis-Currenden-Blatt“ den Magistrat zu Schmiedeburg und die ländlichen Ortsbehörden des Kreises,

Leiter der sogenannten Eisenbahn-Expedition mit derselben tief ins Innere eingedrungen und ist dann Zeuge der ganzen Entwicklung des Aufstandes an der Küste gewesen und hatte während desselben namentlich bei der Vertheidigung der Station Dar-es-Salaam gegen die Schaaren Solimann bin Sefus und des Negerführers Schindlo oftmals schwere Kämpfe zu bestehen. Herr Lieutenant Blümcke hat dagegen unter Wismann gegen die Aufständischen gekämpft, die große militärische Expedition nach Ruapua mitgemacht und u. A. auch Stanley und Emin Pascha im Auftrage Wismanns am Ringani empfangen und den Unfall Emin's als Augenzeuge erlebt; derselbe ist auch durch eine neuerdings erschienene historische Darstellung des Aufstandes weiter bekannt. Wahrscheinlich wird Herr v. Hake über „Die Entwicklung des Aufstandes“, Herr Blümcke über „Die Ankunft Stanley's und Emin Pascha's am Ringani und an der Küste“ sprechen.

\* [Der Männer-Turnverein] hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, am künftigen Sonntag eine Turnfahrt nach dem „Hohen Rade“ zu unternehmen, den Malhügel einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen und festzustellen, ob derselbe unter dem Einfluß der Witterung gelitten hat. In diesem Falle soll für eine Renovation Sorge getragen werden. Wie nun aber aus dem Bericht über die Turnfahrt der Jugendabtheilung des „Vorwärts“ vom Sonntag zu ersehen war, wobei der Malhügel auch berührt wurde, ist die Widmungstafel durch Bemalen und Eintragen von Namen verunzirt worden. Jedenfalls wird nun der Männer-Turnverein, der Erbauer des Kaisermales, eine Abstellung der Beschädigungen bewirken. Die Theilnehmer an der Partie am Sonntag werden auf Omnibussen bis Agnetendorf fahren und von dort den Weg zu Fuß fortsetzen. Die Abfahrt von hier erfolgt um 5 Uhr Morgens. Anmeldungen zur Theilnahme nimmt bis Freitag Herr Zelder entgegen.

\* [Der Handwerker-Gesang-Verein „Harmonie“] hatte vor einiger Zeit einen Ausflug nach Trautenau, zum Besuch der dortigen Sehenswürdigkeiten, des Schlachtfeldes etc., geplant, welcher aber wegen der ungünstigen Witterung nicht ausgeführt werden konnte. Der Verein hat nun-

„Felix hat mir selbst gesagt, wie gern er dem Gesangverein angehören möchte.“

„O, dann ist ja Alles in Ordnung! Ja, denken Sie sich, Frau von Barsen, wir haben die kühne Absicht, uns am nächsten Mittwoch schon vor einem kleinen Publikum, das wir eigens dazu einladen werden, hören zu lassen. Doch darüber erlaube ich mir, Ihnen noch Näheres zu berichten.“

Noch einige kurze Worte wurden über den Bau der Fabriken gesprochen, worauf der Geheimrath und Alexandra, von dem General und Franziska bis an den Wagen geleitet, Fichtenberg verließen.

Unterwegs fragte Wolter:

„Bist Du in Deinen psychologischen Studien in Bezug auf Frau von Barsen etwas weiter gerückt?“

„Nur wenig,“ antwortete Alexandra.

„Sie betheiligte sich an dem allgemeinen Gespräch nur gering. Hältst Du sie für bedeutend?“

„Sie ist sicher nicht ohne Geist, aber ich glaube, auf einem anderen Felde der Unterhaltung würde sie lebhafter gewesen sein.“

„Du meinst —“

„Sie machte heute den Eindruck, als wenn sie mit ihrer Jugendlichkeit ein wenig kokettirte, vielleicht ist sie überhaupt kokett. Zu einer vollendet feinen Dame fehlt ihr — ich finde dafür keine Bezeichnung, es liegt in meinem Gefühl — sie hat ein wenig von einer Schauspielerin; wenn man nicht wüßte, daß sie die Nichte des Generals wäre, könnte man annehmen, daß sie schon einmal der Bühne angehört.“

„Ich habe mich darüber gewundert, daß Du, die Du so manche Dame, so manchen Herrn für Deinen Verein rekrutirtest, Frau von Barsen und deren Cousin sogleich zum Beitritt auffordertest.“

„Konnte ich in diesem Fall denn anders, lieber Mann? Der Wink war deutlich genug, ja nach meinem Geschmac zu deutlich. Ich hätte mich sonst auch bedacht, aber es sind ganz neue Bekannte, dazu unsere nächsten Gutsnachbarn, mit denen wir häufiger verkehren werden, ich möchte nicht gleich die Unhöflichkeit begehen, diesen Wink zu ignoriren. Die musikalischen

Dualitäten werden Beide wohl haben. Wäre Frau von Barsen in Friedas Alter, würde ich vielleicht Bedenken getragen haben; es ist ja auch möglich, daß das eigenartige Mißtrauen gegen diese Frau, vom dem ich mich nicht frei zu machen weiß, gänzlich unberechtigt ist.“

War der Geheimrath am Mittage einem ersten Begegnen mit Herrn von Stolzenberg entgangen, so sollte dasselbe doch noch im Laufe des Tages stattfinden. Die Familie Wolter nahm nach dem Diner den Kaffee im Garten ein. Es war etwa sechs Uhr, als der Diener in die Laube trat und auf einem silbernen Teller eine Karte präsentierte, auf welcher der Name: Felix von Stolzenberg stand.

### Zehntes Kapitel.

Alexandra hatte dem Diener die Karte abgenommen und las laut den Namen, der in feinen Buchstaben darauf gedruckt war. Wolter hatte für heute ein solches Zusammentreffen nicht mehr erwartet, daher war die Ueberraschung eine um so größere und für einen Moment fühlte er, wie sein Herz stille stand, um gleich darauf durch stürmisches Klopfen sich um so bemerkbarer zu machen.

„Was meinst Du,“ fragte die Geheimrathin ihren Gatten, soll Johann Herrn von Stolzenberg in das gelbe Zimmer führen oder sollen wir ihn bitten, hierher zu kommen?“

„Ich denke, wir empfangen ihn hier,“ erwiderte der Ge-

fragte.

„So ersuchen Sie den gnädigen Herrn, Ihnen hierher zu folgen.“

Johann verbeugte sich und kehrte in das Schloß zurück. Frieda erhob sich und es hatte den Anschein, als ob sie sich entfernen wollte.

„Wohin, ma chère?“ fragte die Mutter.

„Muß ich dabei sein, Mama?“

„Warum wolltest Du es nicht, mein Kind?“

Das junge Mädchen setzte sich ohne weitere Bemerkung wieder nieder.

Der Schlangenberg, auf dem die Schlangenburg lag, war



an Bäumen und Häusern verursacht. So wurde von einem großen Lindenbaume auf der unteren Promenade ein armstarker Ast losgerissen und zur Erde geschleudert. In Gundersdorf traf ein Blitzstrahl die umweit der „Drei Eichen“ belegene Schubert'sche Stelle und entzündete dieselbe. Die Flammen griffen mit rapider Schnelligkeit um sich, so daß nur geringe Habseligkeiten gerettet werden konnten. Das Gebäude wurde bis zu den Umfassungsmauern in Asche gelegt. Auch die Landsprache von hier war zur Theilnahme an den Löschungsarbeiten ausgerückt. Die Schubert'sche Familie ist durch den Verlust ihres Obdachs und ihrer Habe um so schwerer getroffen, als diese erst vor einiger Zeit ihren Gatten und Vater durch den Tod verloren hat.

\* [Theater in Warmbrunn.] „Der Leiermann und sein Pflegekind“ von Charlotte Birch-Pfeiffer ist über sämtliche Bühnen Deutschlands gegangen und hat überall schöne Erfolge errungen. Auch gestern wurde das Stück außerordentlich beifällig aufgenommen, und gestaltete sich in seiner wohl gelungenen Darstellung zu einem wahren Triumph für die Benefiziantin, Fräulein Adelheid Flössel. Das Haus war sehr gut besetzt, Blumenspenden bewiesen der Benefiziantin ihre Beliebtheit, und nicht enden wollende Hervorrufe zwangen Fräulein Flössel immer und immer wieder, sich der beifallspendenden Menge zu zeigen. Fräulein Flössel war aber auch eine herzogwinende Vertreterin ihres Parts, die nicht bloß reizend ausgesehen, sondern auch allerliebste gespielt hat. Die Benefiziantin war ein so herziger Backfisch und wußte ihre Rolle so fein zu nuancieren und den Gemüthston so prächtig zu treffen, wie dies nur einer erprobten Künstlerin gelingt. Die anderen Mitwirkenden thaten, um den gelungenen Gesamteindruck der Darstellung herbeizuführen, auch reichlich das ihrige. — Donnerstag findet eine nochmalige Aufführung des heiteren Stückes „Die junge Garde“ von Jakobson statt, während am Freitag zum Benefiz für Herrn Welzien Gustav Freitag's Meisterlustspiel „Die Journalisten“ in Scene geht. Diese beiden Vorstellungen verdienen die weitgehendste Beachtung aller Theaterfreunde.

\* [Ueber Ernte und Ernte-Aussichten] im Kreise Schönau schreibt der „Landwirth“: Im Kreise Schönau hat Raps eine gute Ernte ergeben. Roggen, noch nicht vollständig geborgen, gewährt im Stroh eine reiche, an Körnern wahrscheinlich eine Mittelernte. Bei Weizen ist eine Mittel-ernte, bei den übrigen Halmfrüchten eine gute Ernte zu erwarten. Kartoffeln, von der Nässe geschädigt, versprechen höchstens eine Mittelernte.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Kinder-Strohhut auf der Promenade. — Verloren: Ein schwarzes Arbeitstäschchen mit einer Handarbeit vom Markt bis Schildauerstraße. — Entlaufen: 2 graue Enten Markt 44. — Eingefangen wurde: Ein schwarzweiliger Hund, der sich in der Schulstraße und Salzgasse ohne Maulkorb umhertreibt, und ein schwarz-gelber Dachshund in der Langstraße.

△ Matwaldau, 6. August. Ein beim Großgärtner Herrn Rüffer hieselbst in Diensten stehender Knecht Namens Springer ist in voriger Woche beim Kleemähen verunglückt. Die scharfgedengelte Sense entfiel seiner Hand und schnitt ihm den Zeigefinger der linken Hand vollständig durch, so daß derselbe nur an einem dünnen Hauttheilchen hängen blieb. — Seit dem 28. Juli ist der Einwohner und Fabrikarbeiter August Gebauer ohne Hinterlassung jeglicher Nachricht über seinen Verbleib von hier verschwunden. Alle Nachforschungen nach dem Vermissten blieben bis jetzt ohne Erfolg. Gebauer ist am vergangenen Mittwoch in Schildau und Freitag Mittag in der

Nähe des hiesigen Bahnhofes gesehen worden. Der Verschollene lebte in ganz geordneten, guten Verhältnissen und weiß man keinen Grund, warum derselbe die Seinigen verlassen hat.

a. Rabishau, 5. August. Am Sonntag ist der Häuslerjohn und Maurer Ferdinand Lange beim Baden in dem in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung belegenen Teich der Großer'schen Lohmühle ertrunken. Er war in tiefen Schlamm gerathen, aus dem er ohne fremde Hilfe sich nicht wieder herausarbeiten vermochte. Der Verunglückte war 23 Jahre alt, wegen vollständiger Erwerbsunfähigkeit seines Vaters vom Militär zur Disposition entlassen und die einzige Stütze der starken Familie.

f. Landeshut, 5. August. Am Freitag Nachmittag unternahm die Frau des Amtsrichter Becker hieselbst mit ihren Kindern eine Spazierfahrt nach dem Rabengebirge. In Allersdorf hatte der Wagenlenker das Unglück, mit dem Wagen umzuwerfen, so daß sämtliche Insassen herausgeschleudert wurden. Während die Kinder bei dem Sturze unverletzt geblieben sind, hatte die Frau B. eine Verrenkung beider Vorderarmknochen im Ellbogengelenk davongetragen. Die Verunglückte wurde nach Schmidt's Hotel in Liebau überführt, wo die beiden dortigen Aerzte den Arm wieder einrenkten.

h. Görlitz, 5. August. Die Kanone beim Kriegerdenkmal, welche gestern vor 20 Jahren in der Schlacht bei Weissenburg von den „Görlitzer Jägern“ als 1. Geschütz im deutsch-französischen Kriege erobert wurde, trug am gestrigen Gedentage den seit Jahren üblichen Schmuck von Blumen und Kränzen. — Heute sind 25 Jahre verflossen, da der Arbeiter Ernst Latsch als Haushälter in den Dienst des Herrn Weinhandlers Neubauer trat. Während dieses langen Zeitraumes hat er sich stets des geschenkten Vertrauens würdig gezeigt. — Ein Arbeiter in der Bittauerstraße ist heute Mittag in entsetzlicher Weise ums Leben gekommen. Derselbe war mit dem Auslegen eines Transmissionsriemens beschäftigt, wobei er erfaßt, mit in die Höhe gehoben und in das Getriebe hineingezogen wurde. Der Kopf und beide Beine wurden ihm abgerissen und der Leib aufgerissen. Die Körpertheile wurden in einen vom Fabrikherrn sofort angekauften Sarg gebettet und nach der Leichenhalle geschafft.

? Koblitz, 5. August. Am Sonntag wurde in die Wohnung eines Bahnbeamten eingebrochen und 100 Mark bares Geld sowie eine alte Taschenuhr gestohlen. Andere leicht erreichbare Gold- und Silberfachen hatten die Diebe liegen gelassen. Die gestohlene Uhr wurde in der Görlitzer Communalhaide in der Richtung auf Rothwasser zu wieder aufgefunden. — Ein Reisender, welcher Freitag Morgen 4 Uhr auf hiesigem Bahnhof den Zug verpaßt hatte, wurde von einem folgenden Zuge erfaßt, welcher ihm beide Beine wegfuhr. Der Verunglückte wollte nach Bremen reisen.

\* Glogau, 5. August. In verfloßener Nacht um 1 1/2 Uhr gerieth ein auf der Dominel gelegener großer Schuppen mit Pontonfahrzeugen und der Montirungskammer des Pionier-Bataillons Nr. 5 in Brand. Die rasch alarmirten Feuercom-mandos der hiesigen Truppentheile rückten im Laufschritt nach der Brandstelle ab, wo auch bald die Feuerwehr erschien. Man suchte wenigstens die Pontonfahrzeuge zu retten, da an eine Rettung der Montirungsgegenstände bei der rasenden Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, nicht zu denken war. Die thurmbhoch gehenden Feuerfäden, welche die alsterwürdige Domtriche grell beleuchteten, verbreiteten eine solche Hitze, daß auch das Dach eines in der Nähe stehenden Getreidespeichers des Proviantmagazins zu brennen anfing und zwei Artillerie-schuppen in große Gefahr geriethen. Durch das muthvolle Vorgehen der Pioniere, welche trotz der ungeheuren Hitze auf das brennende Dach kletterten, wurde hier die Gefahr beseitigt. Der Pionierschuppen mit der Montirungskammer brannten dagegen vollständig nieder. Der Schaden soll sich auf mehr als 200 000 Mk. belaufen. Die neuen Uniformen, welche die Pioniere bei der Kaiserparade tragen sollten, sollen sämmtlich mit verbrannt sein. Ueber die Ursache des Brandes sind die ver-

schiedenen Gerüchte im Umlauf, doch ist etwas Genaueres bisher nicht ermittelt worden.

\* Marklissa, 5. August. Schlimm angeführt wurde bei der Jannach'schen Conkursumasse ein biederer Bäckermeister aus Hartmannsdorf. Derselbe wollte auf eine Quantität Pflaumenmus, das eben ausboten wurde, bieten, sich aber vorher von der Qualität desselben überzeugen. Rasch langte er mit dem Zeigefinger in dasselbe und kostete kräftig. Sowohl durch das ungeheuere Gelächter der Umstehenden, als durch den abscheulichen Geschmack der Waare wurde er jedoch bald belehrt, daß er — Wagenschmiere genascht hatte, die ihm irrtümlich hingestellt worden war.

### Gingefandt.

Der Artikel über das Sanitätswesen in der Sonntagsnummer der „Post“ giebt mir Veranlassung, auf eine Wohlfahrtseinrichtung aufmerksam zu machen, die bereits in vielen deutschen Städten zum Segen der Bevölkerung besteht. Ich meine den Samariterdienst. Wie oft muß nicht ein Verunglückter, sei es in einer Fabrik bei Ausübung des Berufes, oder bei anderen Verletzungen und Unglücksfällen, längere Zeit hilflos warten, bis ärztliche Hilfe zur Stelle ist. Wie mancher Schmerz kann da durch das Eingreifen eines warmherzigen Samariters gelindert werden. Gewiß würden auch einige der hiesigen Herren Aerzte sich bereit finden lassen, einen zweckentsprechenden Samariterkursus abzuhalten, in welchem Arbeitern, Angehörigen der Feuerwehr u. s. w. Anleitung zur ersten Hilfe bei Verletzungen und Unglücksfällen erteilt würde. Die durch eine solche Ausbildung erstrebten Hilfsleistungen bei Unfällen sollen keineswegs die ärztliche Hilfe ersetzen, sondern nur für dieselbe vorbereitend und auf die Fälle beschränkt sein, in welchen ärztliche Hilfe nicht schnell genug zu erreichen ist. Die Thätigkeit soll sich beschränken: auf die Hilfsleistung bei dem Transport Verletzter, auf Wiederbelebungsvorläufe bei Bewußtlosigkeit, auf die Stillung gefährdender Blutungen, auf die Anlegung von Nothverbanden bei Wunden und Knochenbrüchen. Eine treffliche Anleitung giebt hierzu die Schrift des hervorragenden Chirurgen Prof. Dr. Esnarch in Kiel, welcher als der Vater dieses glücklichen Gedankens bezeichnet werden kann. Wer sich, wie Einsender, von der wohltätigen Einrichtung dieses Samariterdienstes überzeugt hat, kann nur herzlich wünschen, daß auch in Görlitz resp. Umgegend diese von echter Nächstenliebe getragene Sache recht bald Eingang finden möchte. Die angewendete Mühe ist des Lohnes tausendfach werth. Darum frisch an's Werk!

Ein Menschenfreund.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 5. August. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil unverändert. Weizen bei schwach. Angeb. fest, per 100 Kgr. schles. weißer 17.20—18.60—20.20 Mark, gelber 17.10—18.50 bis 20.10 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen f. und trock. Qual. verl., per 100 Kilogramm neuer 15.00—16.00—16.80, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in ruhiger Galt., per 100 Kilogramm 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mk. — Hafer ohne Aender., per 100 Kilogramm 17.10—17.30—17.70 Mk. — Mais ohne Aend., per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 Mk. — Lupinen gut behaupt., per 100 Kgr. gelbe 16.50—17.50—18.50 Mark, blaue 15.50—16.50 bis 17.50 Mk. — Wicken ohne Aender., per 100 Kgr. 14.90 bis 15.00—16.00 Mk. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 Mk. — Erbsen preishaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mk. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delfanten schwacher Umsatz. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mk. — Winterraps 17.25—17.50—22.25. — Winterrüben 17.00—18.50 bis 22.00. — Rapskuchen behaupt., per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.50 Mk., fremder 11.50—12.00 Mk. — Leinöl in fester Haltung, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mk. — Palmölen gut veräußert, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mk. — Senf per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 Mk.

**I-Träger,  
Eisenbahnschienen,  
Pa. Portland-Cement,  
Drahtnägel,**  
empfehlen billigt

**Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,**  
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.  
Eisenwaaren, Baubeschlag und  
Werkzeuggeschäft.



**Das Möbel-, Spiegel-,  
Polsterwaaren-  
und Sarg-Magazin**

**der vereinigten Tischlermeister zu Hirschberg**

46 Markt 46, (Schulstraßen Ecke).

hält sich einem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf hiermit bestens empfohlen. Die Ansicht des Magazins ist, wenn auch nichts gekauft wird, gestattet.



empfehlen  
**G. & W. Ruppert**  
Getreidebrennerei  
Herischdorf  
bei Warmbrunn.  
**Wachholder (Stein-läger)**  
auf westfälische Art aus reinem Getreidekorn und Wachholderbeeren auf warmem Wege destillirt, vorzüglich für die Verdauung

Im Altwaaren-Geschäft von

**H. Kinner,**

Äußere Burgstr. 19, unterm neuen Thorberge,

werden getragene Herren- und Damen-Kleidungsstücke, Stiefeln, Schuhe u. zu höchsten Preisen stets gekauft. Mit bescheidenem Nutzen werden dergl. Sachen wieder verkauft; worauf ich ein geschätztes Publikum gef. aufmerksam mache.

**H. Kinner, Äußere Burgstr. 19,**  
unterm neuen Thorberge.



# Van Houten's Cocoa.

**Bester — Im Gebrauch billigster.**

$\frac{1}{2}$  Kg. genügt für 100 Tassen  
**feinster Chocolate.**  
Uebrall vorrathig.

## Kynast-Commers alter Corpsstudenten

am 9. und 10. August cr., in Hermsdorf u. K. (Tiehe's Hotel).

Versammlung der Teilnehmer am 9. August, Nachmittags 4 Uhr, in Hirschberg (Riesenkastanie) zur gemeinschaftlichen Ausfahrt nach Giersdorf-Hermsdorf.

Hirschberg, im August 1890.

## Das Commerc-Comité.

J. A.:

Graf Pückler, Referendar.

## Die Dampfziegelei und Thonwaarenfabrik

„Clara-Hütte“

in Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl.

ist sofort für 50000 Mk. zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Besitzerin

**Frau M. Lehmann,**  
Cunnersdorf.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Hedwig Scheilert mit Herrn Pastor Hermann Jacob (Kampersdorf). — Frä. Margarethe Pöhl (Koselitz) mit Herrn Rittergutsbesitzer Hermann Gregor (Wilschütz, Kreis Liegnitz). — Frä. Marie Reichstein mit Herrn Kaufmann Paul Limbeck (Schweidnitz). — Getraut: Herr Hermann Giese mit Frä. Helene Schwerdtner (Friedeberg a. O.). — Geboren: Ein Sohn: Herrn Regierungs-Assessor Galleiste (Breslau). — Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. J. Koss (Schweidnitz). — Eine Tochter: Herrn Buchhändler Heinrich Klinger (Sprottau). — Gestorben: Frau Christiane Kohnmann (Jauer). — Ehemaliger Kgl. Lotterie-Einnahmer Herr August Schillinghofer (Waldenburg). — Herr Gefängnis-Inspektor a. D. Julius Wenzel (Moy). — Marlene, Tochter des Geh. Berg-raths Althaus (Breslau). — Herr Gasthofbesitzer Wilhelm Wipisch (Wingitz). — Verw. Frau Pastor Müller (Strehlen). — Georg, Sohn des Herrn Landgerichts-rath Mitschke (Hirschberg).

## Osc. Mehscheder,

Commissionair,

12 Schützenstraße 12,

sucht Haushälter, Köcher, Dienst-mädchen und sonstiges Dienstpersonal. Eintritt sofort oder später. Beste Zeugnisse erforderlich.

## Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

**Sommersprossen**

verschwinden unbed. durch den Gebrauch von

**Bergmann's Lillienmilchseife**

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden Verkauf à Stück 50 Pf. bei Apo-theker Handke.

Den hochgeehrten Herrschaften empfehle ich mich zur Anfertigung nach Maß von seinen **Herren- und Damenschiefern.** Garantire für nur gute Arbeit, äußerst saubere Arbeit, streng reelle Bedienung und mäßige Preise. Um geneigte Beachtung bittend Hochachtungsvoll

**D. Nowack,** Schuhmacher,  
Markt-Gde, a. d. Schulstr. 47, im Hause des Herrn Buchhändler Gritzner.

## Saaborer Schloßwein, reinen Traubenwein,

versendet in Fässern gegen Nachnahme; **Weißwein pro Liter 60 Pf.,**

**Rotwein pro Liter 70 Pf.**

Das Prinzipal Carolath'sche Rentamt.

zu Saabor, Kreis Guben i. Schl.

## Osc. Mehscheder,

Commissionär,

12 Schützenstraße 12,

empfiehlt sich zur Vermittelung von Kauf- und Tauschgeschäften jeder Art, wie auch von An- und Verkäufen von Pferden und sonstigem Vieh.

## Gelegenheit für Tischler.

Eine gangbare

**Tischlerei**

ist veränderungs halber bald billig zu verkaufen. Näheres bei Tischlermeister **Marksteiner,** Sionsdorf bei Hirschberg i. Schl.

## Günstiger Gelegenheitskauf

In einem großen, sehr verkehrreichen Dorfe in der Nähe Hirschbergs, ist Fa-milienverhältnisse halber ein als frequent bekannter

## Gasthof

mit sämmtlichem Inventar zu verkaufen. 22 Fremdenzimmer, schätziger Garten, Sonnabden etc. Geringe Anzahlung Näheres durch

**Osc. Mehscheder,**  
Commissionär,  
Schützenstraße 12.

## Wilh. Kammer,

Schneider für Herren,

Schmiedeburgerstraße 20, Seitenhaus

empfiehlt sich zur Anfertigung von Herren- und Knabengarderobe, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, bei streng reeller Bedienung und möglichst billigen Preisen. Reichhaltiges Muster-Lager aller Art

**Stoffe,**  
Reparaturen schnellstens.

## Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen Dankschreiben gratis und franco.

Preis Mk. 1.50 pr. Flasche.

**Strauss-Apotheke,**  
Berlin C., Stralauerstraße 47.

## Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 7. August, zum 4. Male (gan neu),

mit ganz neuer Ausstattung:

## Die junge Garde.

Große Gesangsposse in 4 Acten

von Jacobson.

Freitag, den 8.: Benefiz für Herrn

**Albert Weltzien.**

## Die Journalisten.

Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freitag

**Georgi.**

## Berliner Börse vom 5. August 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Frcs.-Stücke	16,25	Pr. Ob.-Ed. VI. rück. 1 5	114,50
Imperial	—	do. do. X. rück. 110	110,50
Deutscher Banknoten 100 Mk.	176,70	do. do. X. rück. 100	102,25
Russische do. 100 R.	241,35	Preuß. Hyp.-Verj.-Act.-G.-Cert.	100,80
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	104,25
Deutsche Reichs-Anleihe	106,90	do. do. rück. à 110	110,60
Preuß. Cons. Anleihe	106,40	do. do. rück. à 100	100,75
do. do.	99,90	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldcheine	99,90	Breslauer Disconto-Bank	108,90
Berliner Stadt-Obli.	99,90	do. Wechsel Bank	107,75
do. do.	99,35	Niederrheinischer Bank	—
Berliner Pfandbriefe	117,40	Norddeutsche Bank	126,40
do. do.	104,40	Oberlausitzer Bank	—
Bommerse Pfandbriefe	101,30	Deutscher Credit-Actien	168,90
Posenische do.	102,00	Bommerse Hypotheken-Bank	13,80
Schles. altlandchaftl. Pfandbriefe	98,70	Bosener Provinzial-Bank	115,00
do. landchaftl. A. do.	98,70	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	126,00
do. do. A. u. C. do.	—	Preussische Centr.-Bod.-C.	157,00
Bommerse Rentenbriefe	103,00	Preussische Hypoth.-Verj.-A.	110,75
Posenische do.	103,10	Reichsbank	143,10
Berlinerische do.	103,10	Sächsische Bank	115,80
Schlesische do.	103,10	Schlesischer Bankverein	125,50
Sächsische Staats-Rente	91,75	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	169,10	Erdmannsdorfer Spinnerei	97,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	141,10
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	98,10	Berliner Pferdebank (große)	26,00
do. do. IV	98,00	Braunschweiger Zute	141,00
do. do. V	94,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramfa	143,25
Pr. Ob.-Ed. rück. I u. II 110	13,00	Schlesische Feuerversicherung	196,50
do. do. III rück. 100	08,00	Ravensbg. Spin.	135,50
do. do. V. rück. 100	08,00	Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5%	—
do. do. VI	108,00	Privat-Discont 3%.	—